

Kirchheimer Kinofans üben sich in Geduld

Institution Der Verein „Kommunales Kino Kirchheim“ will die Wartezeit mit diversen Interims-Lösungen verkürzen.

Kirchheim. Die Kino-Gemeinde aus Kirchheim und Umgebung steht Anfang 2024 noch immer vor geschlossenen Türen. Ende August 2023 hatte das Kino Tyroler den Betrieb eingestellt. Die Schaukästen vor der ehemaligen Institution locken noch immer mit interessanten Filmen – allerdings nicht ins Kirchheimer Kino, sondern ins Esslinger Kommunale Kino.

Heinrich Brinker, Vorstandsmitglied des Vereins „Kommunales Kino Kirchheim“, vertritt die Wartenden: „Wir alle hatten gehofft, dass wir noch 2023 den Kinobetrieb aufnehmen könnten. Leider haben uns die Kosten des Brandschutzes den Wind aus den Segeln genommen. Dank der Berechnung eines von uns beauftragten Architekten konnten wir noch einmal Bewegung in die Sache bringen und haben bei den Haushaltsberatungen Mittel für diese Baumaßnahmen in Höhe von 150.000 Euro in den Haushalt 2024 verankern können.“ Sein Vorstandskollege Günter Hörcher ergänzt: „Bei einem Gespräch mit der Stadtverwaltung wurde klar: Die Stadt geht von deutlich höheren Kosten aus. Wir konnten einen Konsens darüber erreichen, dass die Weiterführung des Kinos vorrangig betrachtet werden muss. Jetzt hat die Stadt eine Brandschutz-Studie in Auftrag gegeben. Sie soll klären, welche Maßnahmen und Kosten notwendig sind, um den Kinobetrieb weiterzuführen. Ergebnisse werden aber nicht vor Ende März 2024 erwartet.“

Erstes Angebot am Montag

Die Freundinnen und Freunde des Kirchheimer Kinos müssen sich erst einmal in Geduld üben: Vor April beziehungsweise Mai wird der Gemeinderat die Ergebnisse der Studie nicht beraten können. In der Wartezeit möchte der Verein durch diverse „Interims-Angebote“ die Kino-Kultur in Kirchheim weiter unterstützen. Eines der Angebote startet am Montag, 26. Februar, mit einer gemeinsamen Fahrt mit der S-Bahn zum Kommunalen Kino Esslingen. Dort wird um 18 Uhr der vom Kirchheimer Verein empfohlene Film „15 Jahre“ gezeigt.

Wer gerne an diesem gemeinsamen Kinoerlebnis in Esslingen teilnehmen möchte, sollte sich bis Samstag, 24. Februar, per Mail unter koki-programm@lists.-posteo.de anmelden und sich rechtzeitig bei www.koki-es.de ein Eintrittsticket besorgen. Die Fahrt mit dem Gruppenticket startet um 16.50 Uhr am Kirchheimer Bahnhof. Um das Erlebnis abzurunden, kann anschließend bei einem Glas Wein im LUX ein Austausch zum Film stattfinden. *pm*



Gaben Einblick in ihre Arbeit: die Vertreter der Abteilung „Psychiatrie“, Pfleger Stefan Daubner, Pflegerin Daniela Kästner und Diplom-Pädagogin Iris Svezia sowie vom Freundeskreis der Leiter Wulf Wallis und sein Vertreter Wolfgang Krohmer.

Fotos: Sabine Ackermann

Es hätten gerne mehr sein können. Geschätzt waren etwa 30 Interessierte gekommen, darunter einige Mitglieder des „Freundeskreises für Suchtkrankenhilfe“ sowie unterschiedliche Fachkräfte, die zwanglos miteinander ins Gespräch kommen wollten. Und: um nicht zuletzt etwas über die Psychiatrie-Station 35 der Medius-Klinik Kirchheim zu erfahren. Ob jemand darunter war, der mit Alkohol, Medikamenten oder Rauschgift Probleme hat oder hatte, weiß man nicht – es war unter den Anwesenden niemand bereit, über sein Schicksal zu reden.

„Wir alle kommen aus einem Gestrüpp, das mit unseren heutigen Leben wenig gemein hat. Egal ob Angehöriger oder Abhängiger, jeder trifft für sich eine Entscheidung, um mit der Suchterkrankung klarzukommen“, leitet der stellvertretende Freundeskreisleiter Wolfgang Krohmer den Abend ein. War die Abstinenz eine gute Entscheidung, seien die Betroffenen erst danach gefordert worden, sich mit Fragen auseinanderzusetzen: „Was macht uns wirklich frei? Was bringt uns eine innere Zufriedenheit? Genau hier fängt das eigentliche Wirken der Freundeskreise an, indem wir durch Austausch und Anregungen sowie Beispielen aus dem eigenen Leben gegenseitig Hilfestellungen zum Erreichen eines suchtmittelfreien Lebens geben“, fährt der seit 20 Jahren trockene Alkoholiker fort.

Liebe, Mut und Zuversicht

„Die Menschen unserer Gruppe geben hierzu Liebe, Mut, Zuversicht, Selbstbewusstsein und Vertrauen – all die Zutaten für ein selbstbestimmtes Leben oder eine zufriedene Abstinenz.“ Allerdings benötigt die Gemeinschaft den Mut, auch zu sagen: „Wenn du den Freundeskreis nicht haben willst, kannst du gehen und dein Glück anderswo versuchen“, macht Wolfgang Krohmer deut-

Gemeinsam für ein freies Leben kämpfen

Treffen Um sich vorzustellen, hatte der „Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe“ kürzlich ins evangelische Gemeindehaus in Ötlingen eingeladen. *Von Sabine Ackermann*

lich, dass sich hier niemand verbiegen will und wird. Anschließend erzählt Wulf Wallis, wie sich die Psychiatrie und der Umgang mit Betroffenen gewandelt habe. So gab es noch in den 70er-Jahren, was auch die Blütezeit der Selbsthilfegruppen gewesen sei, noch Eisbäder und Elektroschocks. „Da geht’s uns jetzt doch gut“, so der Freundeskreisleiter, und er bittet zwei Mitarbeiterinnen aus der Medius-Klinik Kirchheim, etwas über die neue Station 35 zu erzählen, die es mit 21 Betten seit dem

6. November gibt. „Aufgenommen werden Patienten ab dem 18. Lebensjahr. Wichtig ist der Ausschluss der Pflegebedürftigkeit und fortgeschrittene demenzielle Erkrankungen, da diese Patienten von unserem Therapieangebot nicht profitieren können“, berichtet Diplom-Pädagogin Iris Svezia. Die Ziele des 21 Tage dauernden „Qualifizierten Entzugs“ sind: Förderung der Einsicht in die Erkrankung und Manifestation eines Problembewusstseins, Aktivierung der Abstinenzfähigkeit



Christiane Heinze von der Hängebrücke und Irmgard Pfeleiderer von „Frauen helfen Frauen“ (von links) freuen sich über die Spende.

und der Veränderungsmotivation durch psychotherapeutische Einzel- und Gruppengespräche, Erhöhung von Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung durch kontinuierliche Lernangebote im Stationsalltag und im therapeutischen Setting.

Zudem macht Iris Svezia deutlich: „Die Patienten erleben bei uns durch ein multiprofessionelles Team einen klar strukturierten Tagesablauf, der erfahrungsgemäß hilfreich bei der Stabilisierung ist. Außerdem geht es darum, die therapeutische Weiterversorgung im ambulanten Bereich aufzubauen oder gegebenenfalls eine Langzeitbehandlung anzustreben.“ Verpflichtend für die Patienten ist während ihres Aufenthalts, die Kontaktmöglichkeiten zu den Mitarbeitern des Suchthilfesystems sowie zu den Selbsthilfegruppen im Landkreis wahrzunehmen.

Gute Sache für die Gesellschaft

Nur zwei, drei Fragen kommen aus dem Publikum. So möchte ein Mann wissen, „wie es nach den 21 Tagen im geschützten Rahmen weitergehe“. Eine weitere Frage war, ob auch die Angehörigen mitgenommen werden. Mit Blick auf den Gastgeber rät der Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Eberhard Haufmann am Schluss: „Gehen Sie dorthin und zeigen Sie sich. Freundeskreise finden im Stillen statt – dabei sind sie eine gute Sache in der Gesellschaft.“ Alle Anwesenden erlebten einen Abend mit wichtigen Informationen, der dann mit einem Imbiss und lockeren Gesprächen endete.

Nachdem die Beauftragte für Suchtprävention Christiane Heinze von der „Hängebrücke“ und Irmgard Pfeleiderer, von „Frauen helfen Frauen“, einen kurzen Einblick in ihre jeweilige Tätigkeit gaben, bekamen sie von den Mitgliedern des „Freundeskreises für Suchtkrankenhilfe“ eine Spende von 560 Euro überreicht.

Kurznotiert

Das monatliche Taizé-Abendgebet findet am morgigen Donnerstag, 22. Februar, um 19.30 Uhr in der Thomaskirche in der Aichelbergstraße 585 statt. Alle Interessierten sind dazu eingeladen.

Am morgigen Donnerstag findet um 14.30 Uhr im Gemeindezentrum Peter und Paul der ökumenische Kaffeemittag für Senioren statt. Gemeindefreudentin Anna Bernau bringt den Gästen Hildegard von Bingen näher. Es gibt Kaffee und selbstgebackenen Kuchen sowie genügend Gelegenheit für Gespräche.

Um das „Archäologische Jahr 2023“ geht es am morgigen Donnerstag um 19.30 im Spitalkeller. In diesem Vortrag wird erstmals auch über die erst kürzlich erfolgten Grabungen der Kirchheimer Archäologie-AG im Hauptschiff der Martinskirche berichtet. Rainer Laskowski wird für die Archäologie und Günther Frey für die Baugeschichte ein erstes neues Bild zum Kirchenschiff vorstellen. Eine Diskussion darüber kann dann auch im „Stadtgespräch“ mit Rainer Laskowski im ehemaligen Gasthof Linde am 15. März geführt werden.

GEBURTSTAG FEIERN

am 22. Februar
Dettingen: Sejda Akšamović, 70 Jahre
Weilheim: Heinz Schunter, Heppisau, 85 Jahre

Impressum

DER TECKBOTE – Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsorgan des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73223 Kirchheim
Geschäftsführung: Ulrich Gottlieb und Joachim Mathies
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher

Lokalredaktion
Ressortleiter: Frank Hoffmann
Stell. RL/Online: Bianca Lütz-Holoch
Redaktionsteam:
www.teckbote.de/service/redaktion

Mantelredaktion
Chefredakteur: Ulrich Becker (V.i.S.d.P.)
Verlag: Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

Druck
MHS Print GmbH
Zepplinstraße 116, 73730 Esslingen

Kontaktadressen
Verlag: 0 70 21 / 97 50 - 0, info@teckbote.de
Lokalredaktion: 0 70 21 / 97 50 - 22, redaktion@teckbote.de
Leserservice: 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38, leserservice@teckbote.de
Anzeigenservice: 0 70 21 / 97 50 - 19, anzeigen@teckbote.de
Datenschutzbeauftragter: datenschutz@teckbote.de

Geschäftsbedingungen
Redaktion: Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Jeder von uns veröffentlichte Text darf nicht zur gewerblichen Nutzung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbanksystemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Anzeigen: Derzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 61 gültig. Diese finden Sie unter www.teckbote.de/anzeigen/mediadaten.
Abonnement: Der monatliche Bezugspreis beträgt 48,90 € einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer, bei Postbezug 54,70 € einschließlich Postvertriebsgebühren. Nur bei Bezugsunterbrechungen von 12 Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach Ende der Unterbrechung erstattet.
Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt oder Auswirkungen eines Arbeitskampfes besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung der Bezugsgehalte.
Alle Geschäftsbedingungen finden Sie im Internet unter www.teckbote.de/agg

Internet: Alle lokalen und regionalen News unter www.teckbote.de, www.facebook.com/teckbote, www.instagram.com/teckbote_online

Roman Elena Fischer: Paradise Garden (Folge 38)

Die Ärztin sprach lange mit meiner Mutter, aber das Einzige, was ich hörte, war, dass meine Großmutter noch ein paar Tage im Krankenhaus bleiben sollte. Bei diesen Worten sah ich meine Mutter und mich einen Cocktail in der Sonne trinken. Ich sah, wie wir uns einen Eisbecher teilten. Ich sah, wie wir uns im Einkaufszentrum abkühlten und die Nasen an den Schaufenstern teurer Läden platt drückten. Ich wusste nicht, dass man sein altes Leben nicht einfach anknipsen konnte wie mit einem Lichtschalter.

Draußen setzte ich mich auf den Boden. Die Kraft der Sonne ließ bereits nach, aber der Beton war warm. Ich merkte erst jetzt, wie kühl es in dem Zimmer gewesen war.

„Willst du hierbleiben?“, hörte ich die Stimme meiner Mutter. Sie

hatte im Kiosk noch ein paar Sachen für meine Großmutter gekauft. Sie beugte sich über mich und wedelte mit einer Zeitschrift. Auf der Vorderseite war ein Planet zu sehen.

„Ist die für mich?“ Ich schnappte nach der Zeitschrift, aber meine Mutter war schneller.

„Die kannst du später lesen. Komm jetzt.“

Ich sprang auf und taumelte. Tausende kleine Sterne flackerten vor meinen Augen. Auf meinen Ohren war ein Druck, als säße ich auf dem Meeresgrund. Die Stimme meiner Mutter war weit weg. Es raschelte, und ich schmeckte etwas Süßes auf der Zunge. Traubenzucker. Ich spürte die Arme meiner Mutter unter den Achseln,



Elena Fischer
Paradise Garden
Roman Diogenes

und langsam verschwand die Dunkelheit.

Seit meine Großmutter bei uns wohnte, war meine Mutter vorbereitet. Ihre Handtasche war besser ausgestattet als ein Erste-Hilfe-Kasten. Wer mit meiner Mutter unterwegs war, musste sich keine Sorgen machen, wenn die Nase blutete, der Magen brannte oder der Kreislauf verrücktspielte.

Früher war Krankheit für uns so etwas wie Wetter gewesen: Sie kam und ging. Wir beschäftigten uns nicht damit. Wenn meine Mutter erkältet war, ging sie trotzdem arbeiten.

„Weißt du, was es bedeutet, wenn man sich zu sehr mit Krankheiten beschäftigt?“, hatte sie mich einmal gefragt.

„Was?“

„Es bedeutet, dem Tod den kleinen Finger hinzuhalten.“

Der Bus war voll, und wir mussten stehen. Es roch nach Abgasen und Schweiß.

„Ich vermisse unseren Nissan“, sagte meine Mutter und verbarg die Nase an ihrem Oberarm.

„Ich auch“, sagte ich und atmete durch den Mund.

„Wir könnten morgen den Ausflug machen, den ich dir versprochen habe. Nur wir beide“, sagte meine Mutter.

Das war das Schönste, das ich seit Langem von ihr gehört hatte.

15

Unser See lag versteckt in einem Waldstück. Er war zu weit von unserem Block entfernt, um zu Fuß zu gehen. Wir mussten ein

Stück auf der Autobahn fahren. Ich kurbelte das Fenster herunter und steckte meinen Kopf nach draußen. Ich mochte es, wenn mir der heiße Fahrtwind ins Gesicht blies und ich beinahe nicht mehr atmen konnte. Meine Mutter sang ein Lied aus dem Radio mit, und es klang verdammt falsch. Als ich mir die Ohren zuhielt, sang sie noch lauter und noch schriller.

Der Wald schluckte die Geräusche der Autobahn. Es war nichts zu hören außer dem Wind in den Bäumen, den Vögeln in der Luft und den Insekten über der Wasseroberfläche. Ich konnte nicht fassen, dass wir die Einzigen waren. Es war, als ob der See uns gehörte. Es war zwar verboten, darin zu baden, aber wir kümmerten uns nicht darum. Wir legten unsere Sachen ans Ufer und ließen uns ins Wasser gleiten.

Als wir den See damals entdeckt hatten, war das riesige Schild nicht zu übersehen gewesen. Es war verboten, zu baden, zu schwimmen, zu grillen und zu zelten. Außerdem verboten waren: Hunde, Fußbälle, Fahrräder und Feuer.

Ich fragte: „Warum ist alles verboten, was Spaß macht?“

„Weil die meisten Menschen schon tot sind, bevor sie sterben“, sagte meine Mutter, schlüpfte aus ihren blauen Stoffschuhen und rief: „Wer als Erster im Wasser ist, hat gewonnen!“

Später verstand ich, dass es immer jemanden gab, der bereit war, die Natur für ein bisschen Spaß zu zerstören. Aber wir hätten das nie getan.

Fortsetzung folgt
© Diogenes Verlag Zürich